

# Die Soziale Frage

Lehrerinformation



1/5

<b>Arbeitsauftrag</b>	Die Sch' lesen Sachtexte zur Entstehung der Arbeiterbewegung und lösen ein Arbeitsblatt dazu
<b>Ziel</b>	Die Sch' kennen die Entstehung und Entwicklung der Arbeiterbewegung. Sie können die Beweggründe für erste Gewerkschaften und Arbeitsrechte verstehen.
<b>Material</b>	Textblatt Arbeitsblatt
<b>Sozialform</b>	EA
<b>Zeit</b>	30-60', je nach Unterrichtsdurchführung

Zusätzliche  
Informationen:

- Sie können die Sch' selbst Fragen an den Text stellen lassen. Diese Fragen können dann wiederum von Pultnachbarn oder von anderen Gruppen beantwortet werden.
- Lassen Sie die Sch' gemeinsam oder zu zweit eine kurze Zusammenfassung schreiben, eventuell vorentlastet durch das Erstellen eines einfachen Wirkungsschemas, ähnlich, wie die Sch' dies in der Lektion 02 kennen gelernt haben.
- Leistungsstarke Gruppen oder Sch' kann der Auftrag gegeben werden, selbstständig weitere Informationen zum Thema zu suchen, z.B.: Streik, Arbeiterbewegung, Gewerkschaft, Maschinensturm, Usterbrand (Fabrikbrand in Uster [CH]), ...
- Der Text lässt sich – gerade für lernschwächere Gruppen – statt in Einzelarbeit auch mit der Methode „Reziprokes Lesen“ erarbeiten. Die Sch' arbeiten dabei kooperativ. [http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/reziprokes\\_lesen.html](http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/reziprokes_lesen.html)
- Stellen Sie Ihren Sch' kurz die Ideen und Überzeugungen von Karl Marx vor und vermitteln Sie ihnen zum besseren Verständnis eine einfache Definition der Begriffe „Kapitalismus“ und „Kommunismus“.
- Zeigen Sie Ihren Sch' den Film „Modern Times“ von Charlie Chaplin.

# Die Soziale Frage

Arbeitsblatt



2/5

## Aufgabe:

Lesen Sie den Sachtext aufmerksam durch. Markieren Sie dabei wichtige Wörter oder Textstellen. Erstellen Sie Randnotizen: Welche Untertitel könnten Sie den verschiedenen Abschnitten geben? Schlagen Sie nicht verstandene Begriffe nach oder erkundigen Sie sich bei Ihrer Lehrkraft.

## Die Situation der Fabrikarbeiter

Die Erfindung und Weiterentwicklung der Dampfmaschine war ein wichtiger Auslöser und Beschleuniger für die Veränderung von Gesellschaft und Wirtschaft. In den Bergwerken drang man dank ihr noch tiefer in die Erde vor, wodurch mehr Eisenerz und Kohle gewonnen wurde. Auch die Textilindustrie veränderte sich durch die Erfindung von voll mechanisierten Web- und Spinnmaschinen rasch. Damit stieg aber einerseits die Nachfrage nach Eisen und Stahl – es mussten Maschinen, Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Schienen und später Dampfschiffe gebaut werden –, andererseits veränderte dies aber auch die Arbeitswelt. Die Arbeit wurde neu organisiert. Heimarbeit wurde abgelöst durch die Fabrikarbeit. Die Heimarbeiter verloren ihre Arbeit und mussten in den neu entstandenen Fabriken ihr Geld verdienen. Dadurch verringerte sich ihre Selbstständigkeit, sie waren nun komplett abhängig vom Fabrikbesitzer.

Auch die Landwirtschaft veränderte sich im 18. und 19. Jahrhundert. Die Böden wurden effizienter genutzt. So liess man Felder nicht mehr brach liegen, sondern düngte sie mit Mist und intensivierte den Anbau mit der Fruchtwechselfolge (Weizen, Steckrüben, Hafer, Klee). Dadurch verbesserten sich die Erträge und die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Weil sich auch die Hygiene und später die Medizin verbesserten, wuchs die Bevölkerung.

Die Bevölkerungszunahme und das Heer an ehemaligen Heimarbeitern hatten wiederum zur Folge, dass das Angebot an Arbeitskräften grösser war als die Zahl der in den Fabriken benötigten Arbeiterinnen und Arbeiter. Die Fabrikbesitzer konnten die Löhne somit sehr niedrig ansetzen. Begehrte jemand auf, konnte er umgehend entlassen und durch jemand anderes ersetzt werden. Ausserdem fanden tausende ehemalige Heimarbeiter keine Stelle und wurden arbeitslos.

Jeder Fabrikbesitzer stand in harter Konkurrenz zu anderen Fabrikanten. Wegen der höheren Produktivität der Web- und Spinnmaschinen wurde im Gegensatz zu früher eher zu viel produziert. Es gab eine Überproduktion. Noch war die Mehrheit der Menschen eher arm und konnte es sich nicht leisten teuren Stoff zu kaufen. Somit hatte der Fabrikant ständig zu befürchten, dass sein Garn und Tuch nicht verkauft werden könnte. Er wollte möglichst billig produzieren und zahlte aus diesem Grund seinen Arbeiterinnen und Arbeitern nur einen sehr niedrigen Lohn.

Aber nicht nur der Lohn, auch die Arbeitszeiten und die allgemeinen Arbeitsbedingungen wurden in den Anfängen der Fabrikarbeit von den Fabrikbesitzern fast nach Belieben zu Ungunsten der Arbeiter bestimmt. Liefen die Maschinen aus irgendeinem Grund einmal nicht, bedeutete dies zumeist, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter keinen Lohn erhielten. Die meist ständig laufende Maschine zwang den Arbeitenden einen festen Rhythmus auf. Pausen waren sehr kurz. Die Arbeitenden litten oftmals darunter, dass es keine Ventilation gab oder keine Heizungen vorhanden waren, die Arbeitsplätze waren meist staubig und schlecht beleuchtet. Abwechslung bot die Fabrikarbeit auch kaum, da die einzelnen Arbeitsgänge an einer Maschine aufgeteilt wurden.

### Neue Arbeitsorganisation – Arbeitszeitregelung und Lebensverhältnisse von Industriearbeitern

„Mein Vater war Spinmeister [...]. Er hat bis Anfang der [18]50er Jahre jeden Tag, den Gott werden ließ, vierzehn, fünfzehn, sechzehn Stunden bei der Arbeit stehen müssen: Vierzehn Stunden, von morgens fünf bis abends sieben, bei normalem Geschäftsgang; sechzehn Stunden, von morgens vier bis abends acht Uhr, bei gutem Geschäftsgang – und zwar ohne jede Unterbrechung, selbst ohne Mittagspause. Ich selbst habe als Junge zwischen fünf und neun Jahren jeden Tag abwechselnd mit meiner [...] Schwester [...] meinem Vater das Mittagessen gebracht. Und ich habe dabeigestanden, wenn mein Vater sein Mittagessen, an eine Maschine gelehnt oder auf eine Kiste gekauert, aus dem Henkeltopf mit aller Hast verzehrte, um mir dann den Topf geleert zurückzugeben und sofort wieder an seine Arbeit zu gehen.“

Mein Vater war ein Mann von Hünengestalt, einen halben Kopf größer als ich, von unerschöpflicher Robustheit, aber mit 48 Jahren in Haltung und Aussehen ein Greis; seine weniger robusten Kollegen waren aber mit 38 Jahren Greise.“

Quelle: Ernst Abbe, Sozialpolitische Schriften, Jena 1920. Zit. n. Fritz Stein, Karl Marx und die Arbeitszeit, in: FAZ, 14.10.1967, S. 5.

# Die Soziale Frage

Arbeitsblatt



3/5

## Die Regelung der Lebenszeit durch die Fabrikordnung (Textilfabrik C. Hüffer & Cie. in Eupen)

„§ 8. Die gewöhnliche Arbeitszeit ist für die erwachsenen Arbeiter, wenn nicht zeitweise besondere Bestimmungen getroffen werden: Vormittags von 6 bis 12 Uhr, nachmittags von 1 bis 8 Uhr mit je halbstündiger Kaffeepause, ausgenommen an Vorabenden von Sonn- und Festtagen, an welchen um 7 ½ Uhr die Arbeit schließt. [...] § 10. Niemand darf die Arbeit verlassen oder von derselben wegbleiben [...]. § 22. Das Inbetriebsetzen der Haupt-Dampfmaschine wird durch Läuten in allen Arbeitssälen angezeigt [...].“

Quelle: Staatsarchiv Eupen, Best. preuß. Zeit, 742.2-744.2.

Wer in einer Fabrik arbeitete, galt in der Gesellschaft als weniger angesehen. Man nannte die Gruppe der Besitzlosen „Proletarier“ (von lat. „proles“ = die Nachkommenschaft): Sie besaßen ausser ihrem Leben und ihrer Kinder nichts. Die harten Bedingungen, die Monotonie ihrer Arbeit, die Verletzungsgefahr in den Fabriken und das niedere Ansehen in der Gesellschaft führten schliesslich dazu, dass sich die Arbeiterschaft gegen die Fabrikbesitzer zu wehren begann. Die Unterschiede zwischen Arm und Reich schienen sich während der industriellen Entwicklung vergrößert zu haben, nun verhärteten sich auch die Fronten zwischen den Fabrikbesitzern und der Arbeiterschaft. Die Formen des Widerstands gegen die Fabrikbesitzer waren vielfältig.

## Formen des Widerstands der Arbeiter gegen die Fabrikbesitzer

<p><b>Zerstörung von Fabriken</b></p> <p>Der erste Widerstand richtete sich gegen die Fabriken selbst. Einige meist arbeitslos gewordene Heimarbeiter versuchten die Fabriken zu zerstören. Die Polizei musste sie daran hindern.</p> <p>Der technische Fortschritt konnte durch den Fabriksturm aber nicht verhindert werden.</p>	<p><b>Arbeitervereine</b></p> <p>Die Arbeiter schlossen sich in Vereinen zusammen und halfen sich so gegenseitig. So richtete man zum Beispiel Krankenkassen und Invalidenkassen ein. Im Falle von Krankheiten oder Arbeitsunfällen war man so versichert und konnte auf die Solidarität – auf die gegenseitige Unterstützung – der anderen Arbeiter zählen.</p>
<p><b>Gewerkschaften und Streiks</b></p> <p>Die Organisation in Gewerkschaften – Arbeitnehmer einer Fabrik oder eines Berufszweigs – war das stärkste Kampfmittel. Man konnte zum Beispiel durch gemeinsame, allgemein gültige Arbeitsverträge oder durch Streiks die Fabrik dazu zwingen, die Löhne zu erhöhen oder die Arbeitsbedingungen zu verbessern.</p> <p>Das Problem bei Streiks war am Anfang, dass es teilweise zu viele Arbeiter gab, so dass Firmen die Streikenden einfach entlassen und neue Arbeiter einstellen konnte.</p>	<p><b>Genossenschaften</b></p> <p>Damit die Arbeiter nicht hohe Preise für Konsumwaren wie Nahrungs- und Gebrauchsmittel sowie für Wohnungen bezahlen mussten, richtete man Genossenschaften ein. Die Genossenschaften waren von Arbeitern organisiert. Sie bezogen die Waren in grösseren Mengen, mussten keinen Gewinn machen und konnten sie so günstiger an die Arbeiter verkaufen.</p>
<p><b>Parteien</b></p> <p>Um weitere Verbesserungen der Situation der Arbeiter zu erreichen musste man Gesetze ändern. Dies erreichte man nur auf politischer Ebene. Deshalb gründeten die Arbeiter Parteien. Innerhalb der Arbeiterschaft gab es aber verschiedene Meinungen.</p> <p>Die Sozialdemokraten wollten innerhalb der bestehenden kapitalistischen Wirtschaftsordnung Verbesserungen erreichen. Das Ziel war eine „soziale Marktwirtschaft“. Die Kommunisten wollten, dass man das bestehende System mit einer Revolution durchbrechen und durch eine kommunistische Gesellschaft ersetzen sollte.</p>	

## Die soziale Lage verbessert sich

Die Arbeitskämpfe zwischen Arbeitern und Unternehmern um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert waren heftig und langwierig. Streiks führten manchmal gar zu Gewalttätigkeiten und Polizeieinsätzen. Doch nach und nach verbesserte sich die Situation der Arbeiter. Einerseits zeigten die Proteste der Arbeiter Wirkung. Die Löhne stiegen, der Staat erliess Gesetze gegen Kinderarbeit und begrenzte die Höchstarbeitszeit. Andererseits wurden durch die Industrialisierung immer neue Arbeitsplätze geschaffen und mehr Menschen profitierten von der industriellen und gesellschaftlichen Entwicklung.

# Die Soziale Frage

Arbeitsblatt



**Aufgabe:** Beantworten Sie die Fragen zum Textblatt!

## Die Situation der Fabrikarbeiter

1. Welche Folgen hatte die Neuorganisation der Arbeit für die Heimarbeiter in der Textilindustrie?
2. Was bewirkte die effizientere Nutzung der Felder durch die Bauern?
3. Welche drei Gründe führten Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert zu einer Zunahme der Bevölkerung?
4. Weshalb fanden nicht alle Heimarbeiter wieder eine Arbeit in den Fabriken?
5. Erklären Sie, weshalb die Fabrikbesitzer den Arbeiterinnen und Arbeitern sehr niedrige Löhne bezahlen konnten, ohne befürchten zu müssen, dass die Arbeiterschaft sich wehren würde!
6. Welche Sorgen der Fabrikanten waren mit ein Grund, dass den Arbeiterinnen und Arbeitern so tiefe Löhne bezahlt wurden?
7. Welche Missstände für die Arbeiterschaft werden im Text genannt? Zählen Sie auf!
8. Welche Probleme der Arbeiterschaft kommen in den beiden Quellentexten vor allem zum Ausdruck?
9. Welche sechs Formen des Widerstands werden im Sachtext genannt?
10. Welche der genannten Formen des Arbeitskampfs war nicht erfolgreich?
11. Zählen Sie Gründe auf, weshalb sich die Situation für die Arbeiterschaft am Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts verbesserte!

# Die Soziale Frage

Lösungen



5/5

**Lösung:** Die Situation der Fabrikarbeiter

- 1. Welche Folgen hatte die Neuorganisation der Arbeit für die Heimarbeiter in der Textilindustrie?**  
Die Heimarbeiter verloren ihre Arbeit zuhause und mussten in den neu entstandenen Fabriken ihr Geld verdienen. Sie verloren ihre Selbstständigkeit und wurden abhängig von den Fabrikbesitzern.
- 2. Was bewirkte die effizientere Nutzung der Felder durch die Bauern?**  
Die Erträge stiegen. Damit verbesserte sich die Versorgung mit Nahrungsmitteln.
- 3. Welche drei Gründe führten Ende des 18. Jahrhunderts und im 19. Jahrhundert zu einer Zunahme der Bevölkerung?**  
Bessere Hygiene, bessere Medizin, größeres Nahrungsangebot
- 4. Weshalb fanden nicht alle Heimarbeiter wieder eine Arbeit in den Fabriken?**  
Die Fabriken waren produktiver und ersetzten viele Arbeitsstellen und die Bevölkerung wuchs.
- 5. Erklären Sie, weshalb die Fabrikbesitzer den Arbeiterinnen und Arbeitern sehr niedrige Löhne bezahlen konnten, ohne befürchten zu müssen, dass die Arbeiterschaft sich wehren würde!**  
Die Zahl der Arbeitslosen war groß. Arbeiter, die dem Fabrikbesitzer nicht passten, konnten sofort entlassen und durch neue ersetzt werden. Außerdem gab es noch kaum Gesetze, die Fabrikarbeit regelten.
- 6. Welche Sorgen der Fabrikanten waren mit ein Grund, dass den Arbeiterinnen und Arbeitern so tiefe Löhne bezahlt wurden?**  
In den Textilfabriken gab es eine Überproduktion, weil mit den Maschinen in kürzerer Zeit mehr hergestellt werden konnte. Viele Konsumentinnen und Konsumenten waren aber arm und konnten sich keine teure Ware leisten. Aus diesen Gründen standen die Fabrikanten in harter Konkurrenz zueinander.
- 7. Welche Misstände für die Arbeiterschaft werden im Text genannt? Zählen Sie auf!**

• Gefahr, arbeitslos zu werden	• Schlechte Arbeits-	• Schlechte Beleuchtung
• Verlust der Selbstständigkeit	bedingungen (allgemein)	• Staubige Arbeitsplätze
• Abhängigkeit von den Fabrikbesitzern	• Kaum Pausen, da die Maschine ständig lief	• Keine Abwechslung
• Sehr niedrige Löhne	• Fester Arbeitsrhythmus	
• Kein Lohn, wenn Maschine nicht lief	• Keine Ventilation, Hitze	
• Sehr lange Arbeitszeiten	• Schlechte Heizung, Kälte	
	• Schlechte Belüftung	
- 8. Welche Probleme der Arbeiterschaft kommen in den beiden Quellentexten vor allem zum Ausdruck?**  
Lange Arbeitszeiten und kaum Pausen
- 9. Welche sechs Formen des Widerstands werden im Sachtext genannt?**  
Fabriksturm, Gründung von Vereinen, Genossenschaften, Gewerkschaften und Parteien, Streiks
- 10. Welche der genannten Formen des Arbeitskampfs war nicht erfolgreich?**  
Die Zerstörung von Fabriken
- 11. Zählen Sie Gründe auf, weshalb sich die Situation für die Arbeiterschaft am Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts verbesserte!**  
Der Arbeitskampf war erfolgreich. Streiks zeigten Wirkung. Der Staat erließ neue Gesetze, die die maximale Arbeitszeit regelten und Kinderarbeit verboten. Zudem wurden neue Arbeitsplätze geschaffen.